

TRANSLATING BEYOND EUROPE

BORIS BUDEN, BIRGIT MENNEL,
STEFAN NOWOTNY (HG.)

TRANSLATING BEYOND EUROPE

ZUR POLITISCHEN AUFGABE DER ÜBERSETZUNG

VERLAG TURIA + KANT
WIEN-BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by
the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Bibliothek lists this publication in the
Deutsche Nationalbibliografie;
detailed bibliographic data are available
on the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-721-2

Veröffentlicht mit Unterstützung des Fonds zur
Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) in Wien.

FWF Der Wissenschaftsfonds.

VERLAG TURIA + KANT
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG1
D-10827 Berlin, Crellestraße 14 / Remise
info@turia.at | www.turia.at

INHALT

Vorbemerkung	7
BORIS BUDEN	
Jenseits von Europa übersetzen	11
NAOKI SAKAI	
Die Mikrophysik des Vergleich. Für eine Dislozierung des Westens	27
JON SOLOMON	
Noch eine europäische Krise?! Mythos, Übersetzung und das Gebietsdispositiv	51
MYRIAM SUCHET	
Heterolingualität als alternative Vorstellung des »Selbst«: Stimmen, Demokratie und Ethos	77
LOREDANA POLEZZI	
Europa Unterbrechen: Modelle der Polylingualität und des gemein- samen Selbst	91
RUBIA SALGADO	
Mehrsprachig, aber monolingual? Ansprüche und Widersprüche der pädagogischen Praxis im Fach Deutsch als Zweitsprache in der Erwachsenenbildung	109
1. MÄRZ - TRANSNATIONALER MIGRANT_INNENSTREIK	
Am 1. März sprechen wir. Sprachstreik! Avusturya macht Sprache zum Lieblingsproblem. Einfache Lösung: Deutschpflicht für alle	123
NICOLE DOERR	
Zwischen Habermas und Rancière. Die Demokratie politischer Übersetzung	127

BIRGIT MENNEL UND STEFAN NOWOTNY

Die Sprachen der »Banlieues« 155

ARAT

Ein Experiment in Subjektivität 167

PETER WATERHOUSE

Wahrheit und Übersetzung 171

Autor_innen 187

VORBEMERKUNG

Der Einladungs- und Ankündigungstext zur Konferenz, auf die die Beiträge des vorliegenden Bandes zurückgehen, stand unter dem Eindruck der viel besprochenen und seit einigen Jahren nicht enden wollenden »europäischen Krise«. Es herrscht ein Streit darüber, wie diese Krise am treffendsten bezeichnet werden soll, und »Euro-Krise« ist einer der Namen, die zu ihrer Bezeichnung vorgeschlagen wurden. Der genannte Ankündigungstext schlug demgegenüber zwar keinen alternativen Namen vor, aber er enthielt immerhin eine These, die wir hier unübersetzt wiedergeben wollen: »*The crisis is not about the common currency, but about the current commonality.*«

Diese These führte einen Begriff ein, der sich auch im Titel der Konferenz, von der hier die Rede ist, wiederfinden sollte: »A Commonality That Cannot Speak. Europe in Translation.« Veranstaltet wurde diese Konferenz am 8. und 9. Juni 2012 in der Kunsthalle Exnergasse in Wien, und zwar als Teil des Forschungsprojekts »Europe as a Translational Space: The Politics of Heterolinguality«, das wir im Rahmen des eicpc (European Institute for Progressive Cultural Policies) in den Jahren 2011–2013 durchführten. Was hat es mit diesem seltsamen Begriff »commonality« auf sich, der ins Deutsche kaum übersetzbar ist, weil jede der Übersetzungen, die sich anböten (Gemeinsamkeit, Gemeinschaftlichkeit, Allgemeinheit, Kommunalität etc.), bereits die eine oder andere Art von Antwort auf die *Frage* vorzeichnet, die er doch eigentlich aufwerfen soll? Und was hat das einerseits mit der »europäischen Krise« sowie andererseits, über eine spezifische Übersetzungsverlegenheit hinaus, mit einer weitreichenderen Frage nach dem Phänomen der Übersetzung zu tun, die im Zentrum sowohl der Konferenz als auch unseres Projekts insgesamt stand?

Eine erste Antwort bietet eine weitere These, und auch diese fand sich bereits im Ankündigungstext zu unserer Konferenz: nämlich dass sich die »europäische Krise« nicht nur darin äußere, dass jenes Europa, das sich lange die Losung der »Integration« auf seine Fahnen geschrieben hatte, dabei ist, aufs Neue in eine »Kakophonie von Nationalsprachen und ein Chaos von parallelen politischen Realitäten« zu zerfallen; sondern auch darin, dass die vorherrschenden politischen Sprachen und

Entscheidungspraxen in Europa »*keep silencing the very commonality of the question of commonality*«.

Wir wollen hier weitere Antworten, und auch weitere Fragen, nicht vorwegnehmen, sie finden sich in den Texten dieses Buches. Im Zusammenhang mit der »Krise« aber lässt sich zweierlei feststellen: Das eine ist, dass bereits die Qualifizierung als »europäische« Krise nicht so selbstverständlich ist, wie es vielleicht den Anschein haben mag – und zwar nicht nur deshalb nicht, weil die Operatoren dieser Krise (internationale Finanzinstitutionen, Rating-Agenturen etc.) durchaus nicht immer »europäisch« sind, sondern auch weil gerade die Diagnose der Krise sichtbar macht, dass eine historisch-politische Größe wie »Europa« keine metaphysische Konstante bildet, sondern kontingent ist und von konkreten Existenzbedingungen abhängt. Das andere aber ist, dass in den verschiedenen aktuellen Krisendiskursen die Frage, *wer* aller etwas mitzureden hätte in Zeiten der Krise, oft genug ausgeblendet bleibt; und das betrifft nicht nur die Vielzahl amtlich bestätigter »Europäer_innen«, die derzeit, schneller als alle Banken und Regierungen, Tag für Tag ihre Existenzgrundlagen verlieren, sondern ebenso die unterschiedlichsten Migrationsrealitäten sowie die Beziehungen zwischen der brüchig werdenden Wohlstandsfestung Europa und den Weltgegenden, deren Ausbeutung (von Rohstoffen über Arbeitskraft bis hin zur Müllentsorgung) sich der entsprechende Wohlstand oft verdankt.

Und Übersetzung? Wie schon in früheren Aktivitäten und Publikationen¹ begreifen wir Phänomene und Praxen der Übersetzung nicht als Spezialfrage, die in die Domänen von Linguistik, Literaturwissenschaft und (in oft unklarer Ausdehnung des Übersetzungsbegriffs) Kulturwissenschaft oder Kulturtheorie fällt. Wir begreifen Übersetzung vielmehr als unabdingbares Phänomen der Artikulation sozialer Verhältnisse, das diese Verhältnisse einerseits regulieren und reglementieren kann, andererseits aber insbesondere dort entscheidende Fragen des sozialen und politischen Zusammenlebens aufwirft, wo die *commonality* derer, die miteinander in Verhältnisse eintreten, nicht schon vorweg definiert ist. Anders gesagt: Übersetzt werden nicht nur Texte, die in literarischen oder wissenschaftlichen Büchern erscheinen, sondern auch Gesetzestexte, die als Übersetzungen nicht gelten dürfen (weil sie sonst nicht »rechtsverbindlich« wären), Gebrauchsanweisungen für elektronische Geräte

¹ Vgl. translate/eipcp (Hg.), *Borders, Nations, Translations. Übersetzung in einer globalisierten Welt*, Wien: Turia + Kant 2008; Boris Buden / Stefan Nowotny, *Übersetzung: Das Versprechen eines Begriffs*, Wien: Turia + Kant 2008.

oder Medikamente, die global zirkulieren, und in Asylverfahren die Fragen der Beamt_innen sowie die Antworten und Erzählungen der Antragsteller_innen. Und übersetzt wird außerdem tagtäglich in allen Arten von informellen und prekären »Gemeinschaften« oder eben *commonalities*, von denen in einem bestimmten Sinn keineswegs sicher ist, ob sie »sprechen können« – heißt: ob ihr Sprechen auch auf ein Gehör trifft.

Übersetzung beinhaltet also eine Frage, die aufs Engste an die politischen Sprachen unserer Zeit rührt, an die vorherrschenden politischen, sozialen und ökonomischen Adressierungen, aber auch an ihre Infragestellung. Wir haben schon im Titel des Forschungsprojekts, aus dem dieser Band hervorgeht, bewusst nicht von »Europa« als einem *space of translations* gesprochen – so als ginge die Demarkation eines historisch-politischen Raumes den Übersetzungen, die in ihm stattfinden, voraus –, sondern von einem *translational space*, der als Raum selbst in Übersetzung und Neuartikulation begriffen ist. Dass dieses Buch den Titel *Translating Beyond Europe* trägt, ist somit nur eine konsequente Weiterführung, die hoffentlich nicht die letzte sein wird.

Wir danken herzlich allen Beitragenden, unseren Kolleg_innen vom eipcp, insbesondere Monika Mokre, sowie allen anderen Personen, mit denen wir diese Frage teilen und vorantreiben konnten.

Boris Buden, Birgit Mennel, Stefan Nowotny